

Erstheft täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag.

Ausgabe: u. Anzeigenstellen
für Inserate und Abonnementen
S. 2. H. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
S. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
S. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags spätere werden
kegig zum ersten.
Inserate befinden sich in Annoncen-
büreau: Sauerstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, u. Wölfe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien u.

Nr. 170.

Freitag, den 24. Juli

1874.

Zur Tagesgeschichte.

„Noth häutet.“

Diesen Ausdruck soll in Betreff des wilden und blutdürstigen Charakters, welcher bei einer Nachbarnation zuweilen zu Tage tritt, der Kanzler des Deutschen Reiches in einer vertraulichen Privatunterredung mit Josaf Mor, dem berühmten ungarischen Dichter, Publizisten und Politiker, gebraucht haben.

Veiter müssen wir uns im gegenwärtigen Augenblicke die beschämende Frage vorlegen, ob dieser Ausdruck nicht auf die Deutschen, oder wenigstens auf einen Theil derselben Anwendung leidet.

Wir befinden uns Angesichts einer That der äußersten Verwilderung und Rohheit, eines mit religiösem Fanatismus gepaarten blutdürstigen Camibatismus; und Angesichts dieser That sind die Meinungen leider — getheilt. Es giebt Menschen, die sich nicht schämen, zu lachen, öffentlich zu sagen, drucken zu lassen, dieser Vorgang sei eine Comödie, die „Ritterverfolgung“, lasse denselben als begreiflich, am Ende gar als entschuldigbar erscheinen, der Schuß sei sehr zu gelegener Zeit gefallen, Gott habe ihn zugelassen und dergleichen.

Solche Menschen giebt es in Deutschland, in dem Lande der Wissenschaft, der Kultur, des Humanismus, es giebt solche in den Klassen, welche sich der ganz besondern Sorgfalt, des Unterrichts, der Erziehung seitens der Kirche erfreuen.

Ist eine solche Erscheinung in anderen Kulturstaaten möglich?

Man denke sich:

Der erste Minister eines großen und mächtigen Staates; ein Minister, der sich des höchsten Vertrauens des Monarchen erfreut; eines Monarchen, welchen das Volk überall auf Weg und Steg, wo er sich nur blicken läßt, ein volles Heizen und in freudiger Begeisterung die verdienstlichsten Bewildigungen bereitet, so daß man ihn nicht mit Unrecht „das geliebteste Kind des deutschen Volkes“ genannt hat.

Ein Minister, welcher mit seinem Herrscher beinahe an Popularität wetteifert, dessen Bild in jeder Hütte prangt, dessen Name auf allen Lippen schwebt, den alle Welt mit Wort und That, mit Zuschriften und Telegrammen grüßt, den die Mehrzahl der größeren Gemeinden Deutschlands mit Stolz ihren Ehrenbürger nennt, hinter dem die Mehrheit des deutschen Reichstags und des preussischen Landtages, und in noch weit höherem Grade die enorme Majorität des ganzen deutschen Volkes steht.

Ein Minister, der für sein Land und sein Volk sich den größten Wagnissen unterzogen, sich den härtesten Anstrengungen, den schwierigsten Arbeiten gewidmet und Mühe und Drangsale erduldet hat, welche selbst eines eifernen Mannes Gesundheit untergraben.

Ein Minister, dessen Erfolge die Leistungen eines Pitt für England, eines Stein und Hardenberg für Preußen, eines Richelieu für Frankreich, eines Casovir für Italien, weit hinter sich lassen.

Ein solcher Minister sucht, krank und gebrochen, Ruhe, Erholung, Seilung in einem Bade, in einem deutschen Bade, wo er erwarten darf, daß nicht nur die humane Rücksicht auf ein solches Wohl im Allgemeinen, sondern auch die spezielle Pietät und Verehrung seiner Landesteile ihm ein beschauliches und behagliches Dasein gönnt, das er wahrhaftig durch seine vorausgegangenen Heilungs-Arbeiten ehrlich verdient hat.

Und hier wird er von einem Mörder überfallen, — und dieser Mörder ist ein deutscher Landmann, — und dieser Mörder glaubt im Namen und im Interesse der Religion zu handeln — er hat ein deutsches Gesicht in der Tasche, welches die (bestimmlich erdichteten) Leiden des römischen Papstes besingt und in einem deutschen Blatte erschienen ist.

Auch sind es deutsche Blätter, welche um die Wette mit den französischen Zeitungen, sowie mit dem päpstlichen „Neforoatore romano“ und der päpstlichen „Voce della verita“ und dergl., das schändliche Attentat in Verbindung bringen mit den „heiligsten Gefühlen von Millionen Deutschen“ und in dem Mörder „einen Concentration, eine „Verdichtung“, deren Gesichte erwidern, oder aber absichtlich das ganze Attentat mit sammt Aufmann läugnen und für eine Silberseele Erfindung, für ein Comödie oder Spiegelschreier der Heiligt ausgehen, — wie ihnen das Eine oder das Andere heute oder morgen, je nach Zweck und Erspriechlichkeit, in ihren Kram paßt.

Und es sind nicht nur kirchliche Blätter, sondern auch radikale; und der Blätter, welche in dieses Horn stoßen, sind leider im tiefen deutschen Vaterland mehr als in anderen Ländern.

Dazu kommt endlich noch, daß die Feinde des Reichs und des Reichsanstalters mit ihren heftigen Großthaten noch nicht zufrieden zu sein scheinen. Sie überschweben heute noch den Reichsanstalters tagtäglich mit Drohbrieffen. Die Wirkung derselben auf einen Kranken läßt sich ohne Schwierigkeiten ermessen. Es ist die hitzige Fieberhitze, welche den gewaltthätigen Blutdruck absetzt, welche langsam tödten will, fast noch zu ermodern. Die Briefe sind anonym, aber sie sind deutsch geschrieben, — sie sind leider alle von Deutschen — alle!

Sollen wir nun um dieser Schurken willen unsere Gesetze ändern?

Wir haben uns bei unserer letzten Erörterung entschieden gegen jede Aenderung des heiligen Strafgesetzes ausgesprochen. Auch ein Verbot der kirchlichen politischen Versammlungen auf Zeit, obgleich nach § 30 der preussischen Verfassung statthaft, will wohl überlegt sein. Man soll Gesetze nicht im Horn machen.

Desto mehr aber muß die bürgerliche Gesellschaft gegen

jene Sache reagieren. Kein Familien-Vater, kein Vorstand einer Corporation, Vereinigung oder Bergesellschaft soll in seiner Nähe, bei seinen Angehörigen, bei seinen Untergebenen etwas dulden, was dergleichen Vorhaben leidet.

Wir Deutsche, im Kriege so tapfer, müssen endlich lernen, auch im Frieden tapfer zu sein; wenn wir uns nicht selbst helfen müssen wir nothwendig ter Staatsbrüder und der polizeilichen Allmacht verfallen. Wer für ein Kanzler ist, muß auch für ihn eintreten. Wie haben ihn bisher heimlich geliebt und öffentlich mit ihm geschmäht. Sie glaubten, das erfordere so der Anstand, der Bürger-sinn, die demokratische Tugend. Aber rein, Opposition machen wider Das, was man für gut hält, ist schlecht. Das Gegentheil von Dem sagen, was man denkt, ist nicht muthig, sondern feig.

Der deutsche Bürgerstand ist, Gott sei Dank, tüchtig. Er weiß, was er will. Aber er weiß auch wollen, was er weiß. Er muß sich tapfer seiner Haut wehren, sonst wird er von seinen schwarzen und roten Feinden niedergeworfen und von den falschen Fremden, welche mit diesen fotiretiren, verrathen. Und wenn er dies Schicksal erleidet, dann ist dabei das Schlimmste, er verliert es nicht besser. Es geschieht ihm dann sein Recht. Weiter nichts.

Deshalb soll er sich bei Zeiten entschließen. Den Titel „Nothhäut“ soll der Deutsche nicht auf sich sitzen lassen. Er soll, in Gemeinschaft mit seinen wahren Freunden, sich gegen die „Nothhäute“ wehren! Thut er dies nicht, so bleibt nur eine bange Wahl, nämlich die zwischen dem Absolutismus der Hierarchie und dem Terrorismus der Communisten, es sei denn, daß wir uns vorher der Polizei in die Arme wärfen mit dem Nothschrei: „Rette uns!“ (Spen. Hg.)

Berlin, 21. Juli.

Die Provinzial-Correspondenz hebt den herzlichsten Charakter hervor, den die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König von Bayern getragen habe, und fügt hinzu, der nationale Sinn des Königs Ludwig, der aus hochherzigem Antriebe die Hand zur Aufriehung des Deutschen Reiches geboten, habe sich in allen Prüfungen bewährt und verbürge vollständig, daß Bayern sich immer bereit finden werde, die Aufgaben der deutschen Politik zu erfüllen.

Die Nachricht, daß die Regierung damit umgehe gegen die katholischen Vereine und die Organe der ultramontanen Presse mit größerer Strenge als bisher einzuschreiten, hat zu vielfachen Conjecturen und kritischen Bemerkungen in der Presse Veranlassung gegeben. Auch von beabsichtigter Detroyierung ist gesprochen worden. Dazu dürfte voraussichtlich zunächst nicht geschrieben werden. Es handelt sich vielmehr wohl für jetzt nur um eine freizigere Handhabung der bestehenden Gesetzgebung über Vereinswesen und Presse, und von einem großen Theil der liberalen

Duri der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.

(Fortsetzung.)

7) Schon fröhe durch die Abmachungen der Alten hatte Duri's träumerische Phantasie in Nanninga seine künftige Gattin erblickt, und der Aufstufst des Mädchens in jenem Pensionat hatte seiner Einbildungskraft allen Spielraum gelassen. Als sie heimkehrte, fand Eurl'y noch und die Dona waren reich. Duri war allerdings im ersten Augenblick überascht, daß Nanninga sich so wenig entwickelt hatte; allein die elegante Kleidung, ihre Jugenfestigkeit und ihr gewandtes Wesen waren hinreichend, das einfache Gemüth des Naturkinbes zu binden und ihn in der Wirklichkeit verliebter zu machen, als er in der Phantasie je gewesen. Kurze Zeit drauf ward Eurl'y durch den wilden Redobach zerföhrt; Duri's Vater stund und Duri selbst war, nachdem er sich mit dem Rest seines Vermögens zum Alleinberrn der Trümmer von Eurl'y gemacht, — gegangen, von dem Ertrag dessen zu leben, was er früher aus Neigung betrieb: en hatte, von Jagd und Fischfang.

Man kann nicht sagen, daß diese Veränderung in den äußern Umständen des ihr bestimmten Bräutigams keine Veränderung in Nanninga's Benehmen hervorgerufen habe; aber so lange Duri's Verhandlungen mit der Cantonever-tung wegen Ableitung des Redobaches nicht entschieden waren, hielt er alle Tobias's Rathig an seinem Wort fest, und es war tief in der treuen warmen Natur des Bären-jägers begründet, daß er nicht auf eine der letzten Sühnen, die ihm blieben, verzichten mochte. Inzwischen war er dreiunddreißig Jahr alt geworden, und hatte nie ein andres Weib geliebt. Das Geschick, welches Duri brachte, war daher auch ein für seine Verhältnisse reiches. Er hatte seine und Ainetta's Bedürfnisse auf ein Aukerliches beschränkt, um die Edelmarperle, welche die Kürschner ihm heuer bezapften, zum Wintermum für Nanninga herbeizuholen

zu lassen, und ein Bärenpelz, mit rothem ausgezackten Tuch kostbar eingefaßt, lag auf dem Boden zu Nanninga's Füßen und schaute mit den großen Glasaugen harv zu ihr empor.

Nanninga hatte sich zu dem Allen sehr gefreut. Die Pelze waren kostbar und der Schnitt von Wuff und Kragen durchaus modern. Betroffen hatte sie den Ober angesehen, als wünder sie sich über den guten Gedanken in dem ungehiesigen Hirn — über so viel Geschmaek bei einem Bärenjäger.

Duri war überglücklich. Nanninga war glückiger gewesen, als seit Jahren; auch auf des Dorfmeisters Antlig schimmerte es wie alte Sunst; er zog den Duri in eine Ecke und flüsterte:

„Ich weiß etwas für Dich, Duri; Du hastest doch nicht so ganz Unrecht mit den Bären. Soeben war der Hirt von Alpe Muot bei mir; dem ist in dieser Nacht ein Gemeindegeld von einem Bären zerissen worden. Er hat die Spur fast bis an den Herz-Gleischer verfolgt. Auf dem Geise hat er sie verloren. Es soll ein riesengroßes Thier sein! Das wäre etwas für Dich, Duri!“

Ueber Duri's Antlig, das noch oben das sanfteste der Gesichte ausdrückte, flammte wilde Jagdluft.

„Der Hirt von Alpe Muot, sagst Du, Tobias?“ Da lönte von der Straße lautes Geschrei, die Thür öffnete sich, und in der blendenden Amtstracht eines Zuderbüdners, die Schwärze zerlich aufgestrichelt, und unterm Arm die glatte weiße Mütze trat Fortunat herein. Aber sein Gesicht war, weiß wie seine Kleidung und in ihre feinsten Thürnorte, die er vor sich her trug, zitterte bis in ihre feinsten Thürnorte, und mit ihr alle die häßlichen Buchstaben aus rosenfarbnem Zucker, in welchen rings um die Torte in französischer Sprache geschrieben stand: „Alle Süßigkeiten des Lebens für Nanninga.“

Schlecht papfen aber zu diesem Emblem die angster-

fällten Worte, welche Fortunat mit bleichen Lippen hervor-

stammelte.

„Der Bär!“

„Was Bär!“ knurrte Duri raus und verächtlich, „hat die Juch Dich um den Verlust gebracht, daß ein Bär Alpe Muot ein Schaf gestressen ist?“ — „Sei ruhig — alle Schafe kann selbst der hungrieste Bär nicht fressen!“ Fortunat war jedoch noch zu sehr von seinem Schrecken erfüllt, um auf den belebenden Doppelsinn der Worte des Bärenjägers einzugehen.

„Der Bär ist mitten im Dorf“, keuchte er. Seit er die Nachricht des Dorfmeisters vernommen, schien über Duri Dona selber etwas von der Wildheit des Thieres gekommen zu sein dem er so unarmherzig den Krieg erklärt hatte.

„Wißt Du mich verhöhnen, oder wie einen Tölpel fortzuschicken? Es ist noch nie vorgekommen, daß ein Bär mitten im Sommer am lichten Tage in ein Dorf kommt!“ „Aber er war hinter mir her!“ beharrte Fortunat.

„Und hat Dir Deinen Zuderthurn nicht gestressen?“ lachte Duri Dona wild auf, als Fortunat Miene machte, sich mit seiner Torte Nanninga zu nähren — „so soll sie jetzt gleich der Torte holen!“

Und Duri's gewaltige Faust fiel schwer herab auf das zierliche Weib von Marzipan — trachend fiel die Platte zu Boden und in alle Ecken des Zimmers spritzten die Zuderlöttern, welche Nanninga alle Süßigkeiten des Lebens gewünscht. — In diesem Augenblicke riß plötzlich der Dorf-meister den Stutzen von der Wand und stürzte aus fensterlich Duri aber, nachdem er einen raschen Blick auf die Straße geworfen, und die Musikanten eben ihre Instrumente wegwerfend entflohen, vor einem schwarzen gottigen Ungeheuer das ihnen folgte, brach das Gesehr bei Seite und rief kurz und befehlend:

„Schies nicht Tobias! es könnte Dich gereuen. Für den Bären genügt das Gesehr!“

Preffe werden die darauf eingehenden Beschlüsse der Staatsregier... als vollkommen gerechtfertigt anerkannt. Es ist nicht zu... Zeit mit einer... Beschlüsse der Staatsregier...

Das Marine-Ministerium hat beschlossen, für das Jahr 1875 nachstehende Kriegsschiffe mit einem Kostenaufwande von 1,200,000 Thlr. in Dienst zu stellen: 1) als (in den heimischen Gewässern Dienst thunende) Geschwader: 2 Panzerregatten, 2 Korvetten und 1 Kanonenboot; 2) zur flotten Vertheidigung des Ostseegewässers: 3 Panzerregatten, 3 Korvetten und 2 Kanonenboote; 3) in den ostasiatischen Gewässern: 2 Korvetten und 1 Kanonenboot; 4) in den westindischen Gewässern: 2 Korvetten und 1 Kanonenboot; 5) zur Ausbildung des Personals: 1 Artillerie-Schulschiff (Minierschiff), 3 Segel-Briggen als Schiffsjungenschiffe, 1 Segelregatte und 1 Dampf-Korvette als Kadettenschiffe; 6) zu allgemeinen Zwecken: 4 Dampf-Abisfos, 2 Stations-Lender, 3 Vermessungs-Fahrzeuge und 2 Transport-Dampfer. Diese Schiffe bedürfen einer Besatzung von 256 Offizieren, 40 Ärzten, 60 Maschinenisten, 4200 Mannschaften.

Endlich läßt sich auch die Stimme eines katholischen Priesters über das Rüstingen Attentat vernehmen. Dr. Dombert Dulinski in Gnesen übersendet der Posener Zeitung die nachstehende Auslassung, die, wie das Blatt hervorhebt, um so bemerkenswerther erscheint, als sie bis jetzt die einzige von katholischen Priesterkreisen ausgehende Kundgebung ist.

Wir heben folgende Sätze heraus: „Die vor wenigen Tagen verübte Bluttat hat in der Despoticität verdient Abscheu erweckt. Es ist ganz in der Ordnung, daß fast alle Zeitungen dieses Verbrechens in gebührender Weise brandmarken. Auch mußte man erwarten, daß namentlich die „Germania“ ihre Entrüstung auf unabweisende Weise an den Tag legen werde.

Nicht minder wird dem empörten Gerechtigkeitsgefühl vorausichtlich dadurch Genüge geschehen, daß der Missethäter vor dem weltlichen Richter der verwirkten Strafe nicht entgehen wird.

Gleichwohl ist dies Alles noch nicht hinreichend! Was Zeitungen schreiben, wird bald verhallen. Nicht einmal die katholischen Zeitungen werden einen nachhaltigen Eindruck hervorbringen. Schon jetzt kann man wahrnehmen, wie zu verstehen gegeben wird, daß J. B. die „Germania“ nicht anders auftreten könne.

Noch weniger wird die von dem weltlichen Verdict dem Ungehörigen zuzuerkennende Strafe die Gemüther befriedigen. Im Gegentheil, je empfindlicher die Strafe sein wird, desto mehr wird sie nach psychologischen Gesetzen zur Nachahmung der Schandthat anspornen. Kullmann wird bald bei vielen Gelegenheiten das Verdienst eines Märtyrers sich erwerben, der nicht wegen persönlicher Rücksichten, sondern wegen Anhänglichkeit an seine Kirche sich aufgeopfert habe.

Daß die „Germania“ ihn als einen vollkommenen Menschen schildert, das wird seinen Heiligenschein in den Augen der Journalisten nicht im Geringsten vermindern. Am allermeisten werden aber Präventiv-Maßregeln, so streng und berechnet sie auch sein mögen, das im Geheimen wuchernde Uebel vernichten.

Damit die alle Gemüther jetzt erschütternde, gräßliche

That nicht wiederholt werde, dieses Mittel hat die göttliche Vorsehung den Händen der Dörfen-Bischöfe anvertraut. Wenn in allen katolischen Kirchen Preußen jetzt kraft Beschlusses der Dörfen-Bischöfe öffentliche Gebete zu dem Zwecke verrichtet werden, daß der heilige Geist alle Gläubigen erleuchte und erkennen lasse, wie gefährlich für die katholische Kirche angeblich zu ihrem Nutzen unternommene Missethaten seien, dann wird in allen Schichten der katolischen Bevölkerung die Ueberzeugung eindringen und tiefe Wurzeln fassen, daß Kullmann der katolischen Kirche mehr geschadet hat, als der erbitterteste Feind ihr jemals zu schaden können.“

Wie schön wäre es, wenn die Bischöfe durch das Attentat Kullmanns sich veranlaßt sähen, nächstens wieder in Fulda zusammenzukommen!

Zu obigen Auslassungen äußert sich die „Germania“ kurz wie folgt:

Das wäre in der That „schön“, wenn wegen der kleinen That eines baubaundernden Handwerkergehilfen eine Bischofsconferenz tagt.

Zu Burgsteinfurt in Westfalen ist am Montag von dem Kreisgericht ein Proceß verhandelt worden, wie er in den Annalen der preussischen Justiz noch nicht vorgekommen ist. Als Angeklagte standen vor den Schranken 35 Damen des Arel, darunter diverse Gräfinnen, welche durch eine dem Bischof von Münster überreichte und veröffentlichte Abreise das Kreisgericht Münster beleidigt haben sollen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Gräfin von Droste-Vischering als intellectuelle Urheberin des Vergehens zu 200 Thaler Geldbuße event. 6 Wochen Gefängniß. Den übrigen Damen wurde eine Strafe von 100 Thaler eventuell 3 Wochen Haft decretirt. Wie die „Germania“ vernimmt, werden die Damen gegen das Urtheil appelliren.

Rüstingen, 22. Juli. Fürst Bismarck hat eine sehr ruhige Nacht gehabt, heute früh seinen Rathsch auf der Quelle getrunken und dann eine Promenade im Kurgarten gemacht. Auf seinen Wunsch soll die Begleitung seines Wagens bei Ausfahrten durch einen berittenen Gensd'arm fortan unterbleiben.

Strasbourg, 21. Juli. Heute Mittag verschied nach langem Leiden Professor Dr. Bruch, der Nestor unserer Universität, früher Erster Rector.

Paris, 22. Juli. Die Gruppen der Linken sind eifrig mit dem Sammeln von Unterschriften für einen Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung, falls der Perrier'sche Antrag verworfen wird, beschäftigt.

Die Semane Religiöse erfährt durch ihren türkischen Correspondenten, daß die hochwürdigsten Väter der Gesellschaft Jesu so wie die Pater Karoliten, die der deutschen Nationalität angehören und wegen ihrer geistlichen Eigenschaft aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden, in der Türkei, hauptsächlich in Konstantinopel, Smyrna, Jerusalem u. s. w. gastfreundliche Aufnahme gefunden und ihr geistliches Wirken unter dem Schutze des Halbmondes fortsetzen werden.

Der Bischof von Orleans hat eine kirchliche Commission ernannt, welche unter seiner Leitung, und das ohne Zeitverzug, die ersten vorbereitenden canonischen Proceduren zur Heiligprechung von Johanna d'Arc bejähnen soll. Ein Correspondent des „Univers“ schreibt unterm 17. d. von der spanischen Grenze:

Wir haben einen Brief von dem Almonier des 7. Bataillons von Navarra erhalten, welcher am 30. v. M. zu Stella dem deutschen Hauptmann Schmitz, welcher bei Villanueva als Spion gefangen genommen war, die Weichte abgenommen hat. Er befähigt, daß Schmitz Protestant war, aber vor seinem Tode den Uebertritt zum Katholismus begehrt, seine Irthümer abgedenken, die Taufe und die heiligen Sacramente empfangen hat und daher gläubig

gestorben ist. „Das ist sicher der glücklichste Tag seines Lebens gewesen“, fügte der Almonier hinzu.“

Dieser System, fügen wir hinzu, erinnert an die dunkelsten Wälder in der Geschichte der spanischen Inquisition, derselben, welche mit dem Karzinismus jetzt wieder den Thron zu bestiegen hofft.

Aus Gannes wird berichtet, daß die Garnison, welcher die Ueberwachung des Forts St. Marguerita anvertraut ist, in welchem bekanntlich der Marschall Bazaine als Staatsgefangener sitzt, verändert werde.

Rom, 21. Juli. Von hier wird der S. J. berichtet, daß im Mantuanischen eine antihierarchische Bewegung hervortritt. Derselbe gewinnt bereits weitere Ausdehnung. Mehrere Pfarzgemeinden erklären, daß sie die von den Bischöfen neuereigneten Pfarzer nicht anerkennen wollen.

Madrid, 21. Juli. Von der Regierung wird der amtliche Bericht über die Einnahme von Guenca veröffentlicht. Nach demselben machten die Karlisten am 13. Morgens in einer Stärke von etwa 8000 Mann unter Don Alfonso einen Angriff auf die Vorstadt Carreteria; dreimal wurde ein Sturm auf die Vorstadt abgeschlagen, die Regierungstruppen jedoch schließlich gezwungen, sich bei dem großen Platz von Guenca zurückzuziehen. Da der Commandant Jales sich weigerte, die Stadt zu übergeben, wurde das Feuer der Belagerer während der Nacht verdoppelt und am Morgen des 14. die neue Sturmangriffe versucht, die aber alle abgeschlagen wurden. Nach einer erneuerten Beschließung, welche 36 Stunden hindurch fortgesetzt wurde, gelang es endlich den Karlisten, sich in den Rückzug in die Zitadelle, der aber wegen unzureichender eingetretener karlistischer Verstärkungen von 4000 Mann, welche der Belagerung den Rückzug aufhielten, nicht ausgeführt werden konnte. Die Bedingungen, unter welchen die Uebergabe erfolgte, sind noch nicht bekannt. Die karlistischen Anführer gestatteten die Pflünderung, mehrere Häuser sind niedergebrannt, viele ganz ausgeplündert und eine große Anzahl von Einwohnern ermordet. Die Karlisten, welche von Jérica, dem Pfarzer Ruiz und dem Kanonikus Villalain geführt wurden, hatten 150 Tote und 700 Verwundete.

Jesuitenmoral.

In unsern Tagen, wo die Jesuitenmoral in Deutschland praktisch geworden ist, hat die Presse die Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß wir es nicht mit bloßen „Berührungen“ zu thun haben, sondern mit der präcisen Bestätigung einer Sittenlehre und Gebrauchsanweisung für das Leben, deren Ordensstatut bis auf diese Stunde öffentlich angegriffen werden und einer weitreichenden Autorität sich erheben. Wir begnügen uns heute, einige Proben mitzutheilen, die die Jesuiten über den Mord denken. Die mitgetheilten Stellen drücken nicht individuelle Ansichten aus, sondern sind in Schriften enthalten, welche vom Orden Jesu approbirt sind und für welche daher die ganze „heilige“ Gesellschaft vor Gott und Mit- und Nachwelt verantwortlich ist und dieht: Robertus Bellarminus, Cardinal. De contro. Tom. I. de Rom. Pont. Cap. 7. pag. 1823. „Neger dürfen, wie alle zugeben, erdolmündigt, also dürfen sie auch getödtet werden, dies folgt daraus, weil die Communion eine größere Strafe ist, als der zeitliche Tod.“ Emanuel Sa. Aphor. comess. pag. 611. „Einen, der die Gewalt auf tyrannische Weise an sich gebracht hat, kann ein Jeder aus dem Volke umbringen, wenn es kein anderes Mittel giebt; denn er ist ein öffentlicher Feind.“ Johannes de Alloa. Flor. summa. pag. 443. „Ein christlicher Gouverneur, welcher befreundeten ungläubigen Indianern gestellte Feinde übergiebt, um sie zu tödten, begeht keine Sünde, wenn jene dieselben auch auf eine grausame Weise umbringen und austreiben.“

Professor Dove über die milden Winter 1866, 1873 und 1874.

In der Gesammmlung der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin am 16. April las Prof. Dove „über den allgemeinen Charakter milder Winter“ und legte seine Beobachtungen über die Winter 1866, 1873 und 1874 vor. Ferner theilte der Gelehrte eine Uebersicht der früheren milden Winter mit. Danach hatte Berlin ähnliche abnorme Erscheinungen in den Jahren 1834, 1835, 1843, 1846, 1851, 1852, 1853, 1859, 1860 und 1863. Aus diesen mitgetheilten Zahlen ist ersichtlich, daß mehrere milde Winter häufig unmittelbar oder doch mit kleinen Unterbrechungen auf einander folgen. Die zu bestimmten Zeiten in der jährlichen Periode für eine gewisse Station in verschiedenen Jahrgängen identische Inflation wirkt nämlich nicht auf einen idealischen Zustand des Luftkreises, sondern auf einen aus den vorhergehenden Verhältnissen gleichsam historisch hervorgegangenen, der in den darauf folgenden Jahrgängen noch mehr oder minder seinen Charakter beibehält. Auf das schnelle Vergehen mehrerer Jahre vorher eingetretener Erscheinungen gründet sich die auf vollkommenem Mangel an Sachkenntniß beruhende, so oft gethane Aeußerung: „es giebt keine Winter mehr“.

Aus der Betrachtung der einzelnen Winter ergab sich ferner: 1) eine plötzlich eintretende auffallende Milderung der Temperatur, im letzten Dritttheil des December ist sehr häufig, aber nicht immer das Anzeichen eines dauernden milden Januar des folgenden Jahres. 2) Vormitter (hüßle) November und late erste Hälfte des December) deuten in der Regel auf einen folgenden milden Januar und umgekehrt um jene Zeit eintretende Milde auf einen strengen Mittelwinter. Daß nämlich auch die milden Winter, wie ich es früher für die strengen gezeigt habe, in bestimmte Klassen zerfallen, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden.

Aus allen Erscheinungen folgt schließlic, daß die Erdbeschläge zu einer bestimmten Zeit in bestimmte Witterungssysteme zerfällt. Die für ein derselben gefundenen Regeln verlieren für andere ihre Bedeutung. Wenn weil diese Systeme von Luftströmungen abhängen, können sie keine universelle Gültigkeit für die ganze gemäßigete Zone haben. In dieser Beziehung wäre es nun äußerst bezeichnend, wenn die für Mitteleuropa gefundenen Ergebnisse mit einem anderen Gebiete verglichen werden könnten. Herr Professor Dove schloß mit dem Wunsche, daß Herr Walbmir Köppen, den man bereits die Arbeit „über die Aufeinanderfolge der unperiodischen Witterungserscheinung“ nach den Grundfragen der Wahrscheinlichkeitsrechnung untersucht“ veranlaßt, sich entschließen möchte, das russische Beobachtungsmaterial einer ähnlichen Bearbeitung zu unterwerfen.

Einbau, 17. Juli. Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr entlief in einem Coups bis von Berlin nach Einbau gehenden Courrierzuges in der Nähe von Dönanmörth Feuer. Die Inossen des brennenden Coups, zwei Damen und ein Herr befanden sich schlafend, und leicht hätte die größte Gefahr für das Leben entstehen können, wenn das Feuer nicht noch frühzeitig bemerkt und vom Duffhändler Bolm von Berlin, welcher sein Coups verließ und auf dem Territtreit zu dem brennenden Coups eilte, gelöscht worden wäre. Die Carbinen des Coups halten von der mit Torf gefüllten Maschine, welche den Zug mit sprühenden Funken nachwärts überhöpftete, Feuer gefangen, welches sich einigen Kleidungsstücken mitgetheilt hatte. Es erscheint für Menschen auf den bairischen Bahnen rathsam, da auf denselben bekanntlich mit Torf geheizt wird, Nachts die Coupsfenster zu schließen. Dieser Vorfall dürfte wiederholt die Nothwendigkeit von in jedem Coups anzubringenden Alarmsignalen evident erweisen.

Und er nahm den eischen Versuch des Alten aus der Ecke und eilte vor die Thür. Tobias folgte ihm, die Waffe schußfertig in der Hand; da sah er etwas sehr Wunderliches. In den sonderbarsten Capriolen tanzte ein großer schwarzer Bär hinter den flüchtenden Musikanten drein. Mit einer Behendigkeit aber, die bei seinem etwas schwerfälligen Aussehen überraschen mußte, hatte Duri das übermüthige Ungeheuer eingeholt, und hageblitz fielen die Streiche des schmerzlichen Versuches auf seinen zottigen Pelz. — Der Bär stob; aber Duri war schneller. — Der Bär suchte Zuflucht in der großen Kellerthür; aber die Spitze der Knechte strarrten ihm entgegen, und unbarmherzig bearbeitete Duri's Stoß seinen Rücken. Aus allen Häusern kamen jetzt die Dorfbewohner mit Speichen und Stangen und Gewehren... Da geschah ein Wunder... Der zur Verweisung getriebene Bär lief aufrecht die Treppe des Dorfmeisters empor, öffnete mit seinen mächtigen Vorderpfoten die Thür und stand plötzlich mitten im Zimmer, vor den aufgeführten Gratulanten und schredensbleichen Gesichts Fortunats und Naningas' die in gemeinschaftlicher Seelenangst unter der Deckenart hervorströmten.

Das Gewehr entfalt der Hand des Dorfmeisters als der Bär plötzlich mit menschlicher Stimme im reinsten Romanisch des Bärenzuginn um sein Leben zu stehen begann. Aus der, von braunen Schaffellen kunstvoll gefestigten Bärenhaut erhob sich der struppige rote Kopf des lustigen Gian Gsch, dessen schmerzverzogene Miene zum ersten Mal in seinem Leben zugegeben schien, daß sein Schabernack mit einem kluggeschlagenen Klüden denn doch zu theuer bezahlt sei.

Naniga wurde beim Anblick ihres ehemaligen Reisegegnossen ebenso glänzend roth, wie sie vorher blaß gewesen war, und rannte so eilig aus dem Zimmer, daß Duri, der eben eintrat, stehen blieb, und ihr fremdet nachsah.

(Fortsetzung folgt.)

Antonius de Escobar. Theol. mor. Vol. 4. Lib. 31, pag. 239. Katholische Söhne können ihre Eltern des Verdrehens der Regel anklagen, wenn diese es versuchen, jene vom Glauben abzubringen, auch wenn sie (die Kinder) wissen, daß die Eltern deshalb den Feuerstod sterben müßten, wie Tertullian lehrt. Wenn daher katholische Söhne ihre Eltern anklagen können, so dürfen sie ihnen auch die Nahrungsmittel verweigern, auch wenn sie vor Hunger umkommen sollten.

Franciscus Amicus Curs. theol. Tom. 5 pag. 387: „Es ist einmüthig die Meinung der Ordensmänner, daß ein Verklämder, der schwere Beschuldigungen über ihn oder seine Religion zu verbreiten droht, zu tödten, wenn kein anderes Mittel zur Vertheidigung vorhanden ist.“

O. Longuet. Propos. dict. praec. 7. „Der Sünder nicht gegen die Gerechtigkeit und braucht nicht zu restituiren, der Geld annimmt, um zu durchbohren, zu tödten u., was gegen die Gerechtigkeit ist.“

Stephanus Pagandue. Tract. in praec. de cal. Tom. 2 pag. 390. Wenn ein Richter unbillig wäre und bei einem Prozesse ohne Beobachtung der Rechtsordnung vorginge, dann könnte sich allerdings der Angeklagte zur Wehre setzen, auch den Richter verwunden, ja sogar tödten, denn dieser kann dann nicht mehr als ein Richter, sondern muß als ein ungerechter Angreifer und Tyrann angesehen werden.“

Franciscus Toletus: Summ. cas. conscient. Fol. 282: „Es giebt einen Fall, in welchem jeder Privatmann tödten darf, wenn nämlich in einem Staat ein Tyrann ist, den die Bürger auf andere Weise nicht vertreiben können.“

Georgius Gobat. Op. mor. Tom. 2 pag. 328: „Ein Sohn darf sich über den Mord seines Vaters, den er in der Trunkenheit verübt hat, freuen, wegen des ungeheuren Rechtskümms, der ihm dadurch erhdich zu fällt. (N. B.!)“

N. Airault. Prop. dict. pag. 319. „Wenn du durch falsche Aufschuldungen bei einem Justiz, Richter oder angesehenen Männern meinen guten Namen herabzusetzen trachtest und ich einen solchen Nachtheil für meinen Ruf nicht anders abwenden kann, als daß ich dich heimlich umbringe, darfst du das thun? Dannens hat: „Ja“ und fügt bei, daß sie gelte auch dann, wenn die Beschuldigung zwar wahr, aber verborren sei, so daß sie der geistlichen Rechtspflege gemäß nicht kann gemacht werden kann. Das Recht der Vertheidigung erstreckt sich auf alles Das, was notwendig ist, um sich von aller Unbilligkeit zu erkalten. Der Verklämder müßte aber vorher ermahnt werden, sein Verbrechen aufzugeben, und wenn er dies nicht will, dann müßte man ihn, um Scandal zu vermeiden, nicht öffentlich, sondern heimlich umbringen.“

Das Folgende bezieht sich auf den Wiener Vaterland: „Johannes Mariana de rege et reg. inst. Lib. I. p. 53. Jacques Clement, geboren in dem kleinen Dorfe Carroune bei Montuono, Dominikaner, studierte in dem Kollegium seines Ordens Theologie, als er auf seine Anfrage von den Theologen erfahren hatte, daß man einen Tyrannen mit Recht umbringen dürfe, brachte er ihm mit einem Messer, welches er mit dem Saft giftiger Kräuter bestrichen und mit der Hand bedeckte, eine tiefe Wunde in den Unterleib bei: D aus getrocknetes Selbstvertrauen (insignis animi contentio) o denkwürdige That! Die Pflichten stürzten herein, erschüttert durch das Ungehörte, bedeckten sie in wilder Weh den niedergeborenen und athemlosen (Clement) mit Wunden, während er schwele und, wie aus seinem Gesichte zu sehen, sich vielmehr freute, daß er durch seine That anderen Qualen entgangen, denn nicht gewöhnt zu sein er fürchte. Zugleich war seine Freude groß unter den Stichen und Wunden, daß er durch sein Blut die Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes und des Volkes gerettet habe.“

Wir können die Elemente jesuitischer Moral fortsetzen, indessen mögen für heute obige Beispiele genügen.

*) Man begreift, was es sagen will, wenn in Presse und Parlament der Kanier als der öffentliche Feind der Kirche signalisirt worden ist.

Es wird ein Haus zu mieten oder zu pachten gesucht, 100 % können pränumerando gezahlt werden. Zu erfragen H. Märkerstraße 3, Hof rechts.

Ein Logis zu 200-250 % wird Michaeleis gesucht. Adressen werden erbeten bei S. Pflüg.

Eine Tischlerwerkstatt mit Wohnung wird zu mieten gesucht entweder sofort oder bis zum 1. October. Zu melden bei G. Zettenborn, gr. Märkerstraße 24.

St. R. R. wird von 2 kinderlosen Leuten zum 1. Oct. bis 40 % zu mieten gesucht. Adr. H. B. 50 in der Exped. erbeten.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, den 23. Juli.

Der Frau, welche kürzlich durch ein Gemirger Geschick überfahren wurde, hat ein Arm und Bein amputirt werden müssen. Die Unglückliche war seit 22 Jahren Friedens-Markelenderin unserer Garnison.

Die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß bei Burg ein Corpsmarder stattfinnen soll, ist unrichtig; die 7. und 8. Division manöbrirten jede für sich, die letztere in der Gegend von Gebeke.

Aufführung der Semele.

Die Aufführung von Handel's Semele durch die Singakademie am 20. d. hat, wie man dem Publikum wie den Singenden anmerken konnte, allgemeine Befriedigung erzeugt und zwar durch die Musik so wohl wie durch ihren Vortrag. Nicht Hise, nicht Säufung der Proben, geboten durch die Nähe des Musikfestes, hatten die Frische des Chors zu dämpfen vermocht; er führte seine nicht leichte Aufgabe bis in den munteren Schlußchor glänzend durch. Gleicher Anerkennung erfreuten sich vorerstermaßen durch Feinheit und Wahrheit des Gesanges die Solisten, von denen wir nur Hrl. Reinken nennen wollen, die, zufällig hier weilend, einige kleinere Soli wie die Partie des Juno übernommen hatte. In letzterer brachte die Majorität ihrer Stimme einen übermäßigen Eindruck hervor. Hoffen wir uns ihres Gefanges noch öfter erfreuen zu können.

Aus dem Bericht der Handelskammer zu Halle pro 1873.

II.

Der Bericht bespricht hierauf die Handelsgesetzgebung des vergangenen Jahres, namentlich die Wünsche der Handelskammer hinsichtlich der in die neue Gerichtsorganisation eingefügten Handelsgerichte, ferner in Bezug auf die Trennung des Accords von Concurs bei der neuen Concursordnung und motivirt die Notwendigkeit einer einheitlichen bürgerlichen Reichsgesetzgebung wie folgt: „Anbesondere für unsere Handelsmannschaft, der an eine große Zahl kleiner Bundesstaaten grenzt, bedarf die Notwendigkeit, das bürgerliche Recht des Handels in einem einzigen Gesetz zu concentriren, seiner Auseinanderlegung. Unsere Geschäftsleute sind im vollen Bewußtsein ihres Rechts oft im Zweifel, ob es gelten sei, einen kostspieligen und bei dem langsamen Gerichtsverfahren doch ausschließlichen Prozeß in Sachsen, Anhalt und den Thüringischen Ländern anzustrengen. Einer Verschleppung der Prozesse ist in Sachsen durch einen zahlungsunfähigen Gegner dadurch Thür und Thor geöffnet, daß gegen die Zwischenscheidung im Prozesse (Beveweis-Resolutive u.) Beschwerde und appellation zulässig ist. An der hierdurch verurichteten langen Dauer der Prozesse sind auch die sächsischen Rechtsanwände insofern pecuniär interessiert, als sie nicht nach Pauschalzinsen bezahlt werden, sondern für jede einzelne Arbeit und jeden Termin liquidiren. Dadurch wird dem rechtsuchenden Kaufmann vor Anstellung der Klage die Möglichkeit entzogen, sich über die Dauer und die Kostspieligkeit des Processes auch nur ungefähre ein Bild zu machen, was für den Kläger immer, insbesondere aber in dem Bagatellprozeß, sehr un bequem ist, da er in dem letztern vom Gegner Kostenersatzung in keinem Falle beanspruchen kann und daher die Kosten, die oft das Klageobjekt übersteigen, aus seiner Tasche bezahlen muß. Im Königreich Sachsen verlangen ferner die Gerichte den Nachweis des Klägers, daß Verklagter etwas bei Seite geschafft habe, ehe letzterem der Manifestationszeit abgenommen werden kann, wodurch aber die Wirkung desselben völlig illusorisch wird.“

Der Bericht spricht nun seine Wünsche über die Reformation und Completirung des Handelsgesetzbuches aus und äußert sich hinsichtlich der von vielen Seiten beströmten Aenderung der Actiengesetzgebung dahin, daß die Nachwirkungen der jüngsten Ereignisse noch einige Zeit abzuwarten seien, ehe überleitete Aenderungen des Actiengesetzes etwa Vermirrung und dadurch vielleicht abermalige nachtheilige Folgen für Industrie und Handel hervorgerufen könnten.

Nach einer Aufzählung der für die Richtigstellung der Handelsgesetzgeber geschobenen Arbeiten kommt der Bericht zu dem Schluß, daß sowohl was die Kriterien der Eintragungsfähigkeit wie die der Löschung der Firmen anbelangt, erst umfassende Vorschriften geschaffen werden müssen, ehe die gemischte Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Handelsregister herbeigeführt werden kann.

Der Bericht spricht ferner unter „Maas und Gewicht“ den Wunsch aus, daß, wie von der Post so auch

von den Eisenbahnverwaltungen das Kilometer Maß der Meile eingeführt, indem durch das neue Eisenbahngesetz, die Eisenbahnen nicht nach 10, 20, 30, 40 Meilen oder 72, 150, 225, 300 Kilometer, sondern nach Hunderten von Kilometern, also nach 100, 200, 300 Kilometer bestimmt werden möchten. Es erscheint auch die Entfernung von 100 Kilometern nicht zu groß für einen Tagestransport zu sein.“ Für den Detailverkehr wird die Aufhebung der 1/2 1/2 Meilen Entzählung der Gemäße und der sonstigen Form, für die Papierfabrikation, wo man jetzt nach Ballen von 4000-5000 Bogen handelt, die Festsetzung einer Normal-einheit und für den Holzhandel die obligatorische Einführung des Metermaßes empfohlen.

Unter „Bant-, Geld-, Münze- und Creditwesen“ empfiehlt die Handelskammer die Einführung der neuen Reichswährung beim Abschluß des Jahres. Bei Einführung des Papiergeldes der Einzelstaaten wird als notwendig erklärt, daß 1) die Bundesstaaten verpflichtet werden, Einlösungstellen an größeren Plätzen zu errichten und 2) auch alle öffentlichen Kassen angewiesen werden, derartige Papiere in Zahlung zu nehmen. Im Interesse unserer mit Banknoten aus aller Herren Länder überfüllten Bezirke wird ferner die baldige Conversion der auf Thaler und Gulden lautenden Noten in Marknoten gewünscht. Münzenswerth erreicht der Handelskammer ferner die Einführung und Entwicklung des Cheque-Verkehrs, und die Einrichtung von Coupons-Einlösungs-Kassen in allen Provinzialhauptstädten. Weiter wird der Wunsch ausgedrückt, daß bei Einlegung des überhaupt noch in Umlauf befindlichen Courant-Geldes, zu dessen Einlösung das Reich verpflichtet ist, die mögliche Coulanz und Bequemlichkeit für das Publikum dadurch geschaffen werde, daß möglichst viele, wozüglich alle Reichs-, die Münzen aller Bundesstaaten einzulösen. Ferner dürfte das Reich die geringfügigen Verluste nicht scheuen, die aus der Einlösung von Reichsmünzen unevitabel und ganz abgeschlossenen Gepräges erwachsen könnten. Vor Allem müßte die Deuten mit genauer Anstrichung in dieser Beziehung versehen werden, um eine jede Verläugnung des Publikums durch Willführ auszuschließen. Zu wünschen bliebe in dieser Beziehung ferner, daß die Reichsverwaltung auch die sogenannten herrenlosen 1/2 und 1/4 Thalersüde, die noch aus den bischöflichen und den je mediatisirten Staaten stammen, und die von den Rechtsnachfolgern derselben mit übernommen wurden, durch ihre Kassen einlösen lassen, um die lästigen, aber noch factischen Verkehrsmittel aus dem Umlauf zu bringen. Der hierdurch herbeigeführte Verlust für das Reich würde nicht so groß sein, um darauf Gewicht zu legen; er würde aber andernfalls den kleinen Mann treffen, den das Münzgesetz in Zukunft zu schätzen gerade berufen sein soll.“

Halle'sche Producten-Börse vom 23. Juli.

Weizen 1900 Kilo, ohne Venderung, ordinaire bis feinste Qualität 87-92 Ekt. bez. Roggen 1000 Kilo, in hiesiger Waare behauptet, bei kleinem Geschäft 73-75 Ekt. bez., neuer in einigen Vöfen 77 Ekt. bezogen. Gerst. 1000 Kilo, hiesige Waare noch nicht am Markt; officielle in ziemlich vollem Korn bei mattrer Nachfrage zu 65 Ekt. angeboten. Gerstmalz 50 Kilo, fest unter 6 Ekt. nicht anzunehmen. Hafer 1000 Kilo, fest, feinstes 80 Ekt., russischer nach Qualität 70-75 Ekt. bez. Hüllensrübe 1000 Kilo, ohne Handel. Kümme!, bei ziemlich starkem Angebot über wegen zu hoher Forderungen der Zuhaber ohne Geschäft. Han, unverändert 1 1/2-2 Ekt. bez. Widen, 1000 Kilo, ohne Geschäft. Mais 1000 Kilo, Futter 65-67 Ekt. bez. Riedstroh 50 Kilo, ohne Geschäft. Ostsaaten 1000 Kilo, Raps bei etwas besserer Stimmung bleiben Preis: in der bisherigen gedrückten Lage und war für keine Waare nicht über 86 % hie. zu kommen. Stärke 50 Kilo, fest und höher, nach Qualität 10%-10 1/2 Ekt. incl. bezahlt. Spiritus 10,000 Ekt. per Loco feigend, Kartoffel 27 1/2 Ekt. bez., Rüben 24 1/2 Ekt. bez. Rüböl 50 Kilo, ruhig, Käufer abwartend, 9% Ekt. gefordert, 9 1/2 Ekt. geboten. Prima Saure, 50 Kilo, für Bedarf 2% Ekt. loco bez. Petroleum, deutsches, 50 Kilo, ohne Geschäft. Rohzucker 50 Kilo, unverändert. Rübenzucker 50 Kilo, 4 1/2-5 Ekt. bez. Rübenmelasse 50 Kilo, 5 1/2-5 1/2 Ekt. bez. Pflanzen 50 Kilo, ohne Handel. Kirschen 50 Kilo ohne Handel. Kartoffeln 1000 Kilo, Ostsee ohne Notiz, Bremen do. Deutsches 50 Kilo, loco hiesige 2 1/2-2 1/2 Ekt. bez. Futterweiz 50 Kilo, 3 1/2 Ekt. bez.

S.-Acad. Freitag 6 U. Volksschule.

Ein kinderloser Bahnhof-Assistent sucht eine Wohnung zu 100-140 %. Adressen W. B. 101 in der Exped. erbeten.

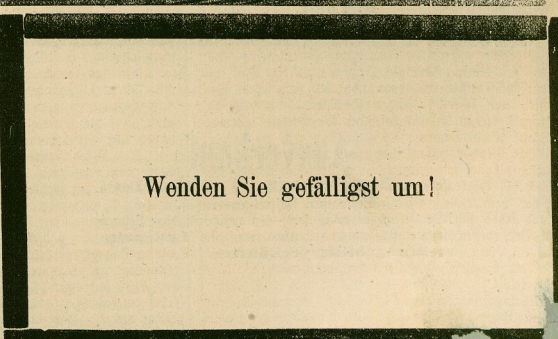
Ein Medaillon in Buchform ist gefunden, abzuholen Bahnhofstraße 10.

Verloren vorigen Dienstag von der großen Märkerstraße nach der Bahnhofstraße ein Bündelchen seine Wäsche. Abzugeben gegen Belohnung gr. Märkerstraße 13.

21 Eide, gez. Ch. Reinhardt, sind am Dienstag Nachmittag von der Sommergasse bis zur Schifferbrücke verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Etzg 3.

Ein kleines Kissen, zu einem Kaufschwanz gehörend, verloren. Abzugeben Rathhausgasse 6 auf dem Hofe.

Vollkliche, H. Klausstraße 5. Freitag: Rubeln mit Rindfleisch.



Wenden Sie gefälligst um!

Bekanntmachung.

Nach einer d. a. Herrn Minister des Innern durch das Reichsfinanzamt zugegangenen Mitteilung des Kaiserlichen Consulates zu Yokohama hat bei der in der Nacht vom 20. zum 21. März d. J. an der Küste der Insel „Nippon“ unweit des Vorgebirges „Ozu“ erfolgten Strandung des französischen Postdampfers „Nil“ der deutsche Staatsangehörige Karl Leiseberg, welcher sich als Passagier am Bord des gedachten Dampfers befand, seinen Tod gefunden.

Die Heimaths- und sonstigen Verhältnisse des p. Leiseberg sind nicht festzustellen gewesen. Es wird dies hierdurch den in hiesiger Stadt etwa aufhältigen Angehörigen des p. Leiseberg zur Kenntniß gebracht.

Halle, den 19. Juli 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Sauerkirichen ohne Stiele

kaufen in jedem Quantum
Fordemann & Co., Spritfabrik,
gr. Ulrichsstraße 17, Dachritzgassen-Ecke.

Diebstahl mittelst Einbruch.

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli c. sind mittelst Einbruchs aus dem Geschäftslocale der Erbküchlerin **Golle**, Unterberg 7 folgende Gegenstände gestohlen worden:

1. ein brauner Doppelloch-Überzieher mit schwarzem Wollaus gefüttert,
2. ein brauner Tuchrock mit Taschen an der Seite,
3. eine neue blaustreifige Hose,
4. 9 Stück silberne Kaffeelöffel,
5. 9 Stück goldene Brochen, mit schwarzen Steinen in der Mitte und Silberplatte,
6. eine goldene Broche mit blauem Stein und Silberplatte,
7. zwei goldene Brochen mit Glasplatte,
8. eine Herrennadel mit blauen Steinen und langer gedrehter Nadel,
9. ein Paar goldene Ohrbommeln mit weißen Perlmuttern,
10. ein Paar goldene Boutons mit schwarzem Stein und silberner Platte,
11. einige goldene Ringe mit Steinen und Glasplatte,
12. eine silberne Goldfeder mit Compaß,
13. eine silberne Goldfeder ohne Goldrand und ohne Seidenfeder.

Es wird um Mitwirkung zur Ermittlung der Thäter ersucht.
Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.
Halle, den 21. Juli 1874.
Der Staats-Anwalt.

Feinste

Thüringer Butter
offert à 12 Sgr.
August Peter.

Von dem rühmlichst bekannten **Thüringer Käsegrües**, Kindernahrungsmittel ersten Ranges, hält stets Lager in Packeten 8 und 4 Pfund.
C. Müller, gr. Brauhausgasse.

Frische Sahnenbutter, neue saure Gurken bei **C. Müller**.

Billiges Brot,

30 Sgr. für 1 1/2, schön u. verb. im Geschmack liefert die Bäckerei **Dachritzstr. 11.**

Brot! Brot!

eine zweite Sorte Brot, sehr gut im Geschmack, 25 Sgr. für 1 1/2, in der Bäckerei von **H. Stockmar**, gr. Brauhausgasse.

Bausand!

in vorzüglicher, quarzreicher Beschaffenheit gebe ich aus meiner neu aufgeschlossenen, beiseits und röhlich vom „Holländer“ am „Wöhlscher Rain“ bequem zur Abfuhr gelegenen Sandgrube die zweispännige Fuhr zu dem ermäßigten Preise von 11 1/2 Silbergroschen in jedem Quantum ab. Meldung beim Zimmerpolier **Tornad** daselbst.
Halle a/S. **R. Loest.**

Ausverkauf

VON **Cigarren im Rathhause**, Ecke der Leipzigerstrasse, Abgabe zu jedem Preis. — Unwiderruflicher Schluss Ende des Monats. — Auch wird die **Ladeneinrichtung billig verkauft.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. August c. von 9 Uhr Vormittags ab sollen hieselbst circa 100 Geflüßpferde, bestehend aus Landbesäthern, Mutterfuten (meistens 800), 4jährigen Fohlen, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 3. und 4. August von 7 bis 10 Uhr Morgens gegitten und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhofs wird am 3., 4. und 5. August gefahrt sein.
Trakehnen, den 27. April 1874.

Der Landstallmeister.
gez. von Dassel.

3000—4000 Thaler

auf sichere Hypothek werden zu leihen gesucht. Offerten sub. **A. B. Nr. 90** sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine Anzahl schöne **Oleander** zu kaufen gesucht.Adr. nebst Preisangabe abzugeben gr. Klausstr. 20.

Für einen **Terzianer** wird zur Nachhilfe in der **Mathematik** ein Lehrer gesucht.

Gef. Adressen unter **A. Z. 4** wollen man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Für eine landwirthschaftliche **Maschinenfabrik** wird per 1. October d. 3. ein mit der Buchführung genau vertrauter **Buchhalter** gesucht.

Gefällige Offerten durch die **Annoucenverhandlung** von **Radolf Mosse** in Halle a/S. sub **A. # 1510** erbeten.

Dauernde Beschäftigung erhält ein gelehrter Schloffer, jedoch nur ein solcher gr. Klausstraße 24.

Ein geschickter und thätiger Haus-Zimmermann findet bei gutem Lohn dauernde Stellung am **Kirchthor 5.**

Zur sofortigen Anfuhr von 200 Schachtelungen **Bruchsteinen** vom Magdeburger-Halberstadter Güterbahnhof nach dem Brücken-Neubau am Wöhlscher Wege werden qualifizierte Fuhrwerksbesitzer gesucht.

H. Künzel, Magdeburgerstraße 27.

Arbeiter finden bei gutem Lohn auf **Bahnhof Eilenburg = Leipzig** Beschäftigung.

Zu meiden beim **Schachtmeister Müller** in Leipzig.

Ein **Arbeiter** wird gesucht **Kablebrunnengasse 2.**

Einen jungen kräftigen Mann, zur **Hausmannsstelle**, sucht **Lindner**, gr. Steinstraße 9.

Ein **Stallburche** sofort gesucht und ein kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen in **Gäßhof „zur Weintraube.“**

Zwei Burchen von 16 und 14 Jahren von außerhalb, sehr gut erzogen, finden als **Laufburche** sofort Stellung durch **A. Fromme**, Zapfenstraße 21.

Ein **Laufburche** gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zum sofortigen Antritt für mein Comptoir suche einen gut empfohlenen **Laufburchen**. **A. L. G. Dehne.**

Eine auf **Kindergewinden** und **Arbeitsgehenden** geübte **Maschinennäherin** findet dauernde Beschäftigung außer dem Hause. **Emilie Schmidt**, gr. Ulrichsstraße 23.

Ein **anständiges Mädchen** für Küche und Hausarbeit findet zum 1. August Stelle **Schillershof 18**, im Laden.

Ein junges **Mädchen**, welches sich im **Kochen** anselben will, kann sofort Stellung erhalten im **„Fürstenthal.“**

Eine **Amme** sucht bei hohem Lohn **Frau Deparade**, gr. Schlamm 10.

Ein lediger oder auch verheiratheter **Stellmacher** wird für ein **Rittergut** sofort gesucht durch **Frau Deparade**, gr. Schlamm 10.

Eine **ordentliche, ehrliebe Aufwartung** wird für sofort gesucht **Reinholden 6.**

Eine **tüchtige Modistin** wünscht 1. October nach auswärts Engagement. Adressen unter **M.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **ordentliches Mädchen** sucht Stelle für Küche u. Haus **Zapfenstraße 16, II.**

Ein **junger Mann** von außerhalb, in der **Buchführung** erfahren, sucht sobald als möglich Stellung in einem **Geschäft**. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. Adressen bittet man abzugeben **Magdeburgerstraße 30**, part.

Wasserlauf der Saale bei Tröbitz.
Am 22. Juli Abds. am Unterp. 0 M. 76 C.
Am 23. Juli Mds. am Unterp. 0 M. 76 C.

Zu vermieten

ist **Umzugs halber** sof. oder zum 1. Oct eine herrsch. Wohnng **Karlstr. 2.**

Herrsch. Wohnng zu verm., sofort oder später zu beziehen am **Geistthor 5f.**

Eine **Wohnng**, bestehend aus 3 Stuben 2 Kammern, Küche nebst Zubeh., ist zum 1. October zu vermieten. Anstufst ertheilt **Karlstraße 10**, pt.

Eine **Wohnng**, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubeh., ist am 1. October zu beziehen **Kaufstraße 1.**

Zwei **Wohn.**, 3 St., 2 R. u. 2 St., 2 R. u. 2 St., nebst Zubeh., auf Berl. Stall und Remise zu vermieten **Niemeyerstr. 15, I. Tr. I.**

Daselbst ist eine **2flügl. Ledentür** mit vollst. Salouzie zu verk.

Eine **Wohnng** zu 36 % an einzelne Leute zu vermieten **Wuchererstraße 5 b. Tziemann.**

Wohnng zu 80 % **Geiststraße 60.**

Ein **Handelsteler** sofort oder 1. October zu vermieten **Karlstraße 12.**

Wohnng für 30 % an eine einz. Person zu vermieten gr. **Ulrichsstr. 9f.**

Möbl. **Wohnng** für 1—2 Herren zu vermieten **Leipzigerstraße 90.**

2 feine möbl. Stuben von 1 oder 2 Personen am 1. August zu beziehen **Drummenplatz 9.**

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist an einen anständigen Herrn zu vermieten **Strohofstraße 9.**

Eine **möblirte Stube** und **Kammer** am 1. oder 2. einz. Herren **1. August** zu verm. **Steinweg 47.**

3 möbl. **Zimmer** am 1—2 Herren sofort zu vermieten **Mittelstraße 10.**

3 möbl. **Wohnng** u. **Klausstraße 13.**

Zu vermieten 33, II, neben der Post, ein möblirtes Logis.

Eine **geräumige, möbl. Stube** u. R. ist 1. September oder October zu vermieten **Barfüßerstraße 5, I.**

Möblirte **Stube** sofort zu vermieten gr. **Brauhausg. 28, I.**

Anst. **Schlafstelle** m. R. gr. **Ulrichsstr. 18.**

Anst. **Schlafstelle** m. R. gr. **Klausstr. 25, II.**

Anst. **Schlafstelle** m. R. alter **Markt 33.**

Anst. **Schlafstelle** **Herrenstraße 20.**

Schlafstelle m. R. u. **Schlamm 11, pt.**

Schlafstelle m. R. **Wohlschöner 9.**

Logis für 2 **Schlaftete** gr. **Sandberg 8.**

Ein **anständiges Mädchen** oder Herr findet **Schlafstelle** **Steinbockgasse 4.** Drehstuhl.

Inhaberin des Blumengeschäfts, Firma „Pauline Otto“, gr. **Ulrichsstr. 20** ist nach **Barfüßerstraße 15** im Hofe links 1 Tr. verzogen und empfiehlt sich geehrten Herrschaften auch ferner zu **Blumensbinderi** jeder Art.

Wer polstert Möbel? Adressen Exped.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Dr. phil. Herrn **Karl Künzel** zu Berlin besprechen wir uns hierdurch ergebenst anzugeigen.
Seiler, Pastor, und **Frau.**

Sänger-Club

Sonnabend den 25. Juli
Sängerabend im Vereinslocal.

Königl. meteorologische Station
am 22. Juli 1874.

Stunde	Bar. Red.	Therm. Red.	Therm. in Vert.	Wind
Morgens 6	834.76	6.87	72.8	17.2
Mittags 9	834.48	6.87	45.3	23.0
Nachts 10	835.52	5.18	71.3	15.2
Morgens 3	834.92	6.81	63.3	18.8